



Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie  
Postfach 31 80 | 55021 Mainz

Vorsitzende des  
Ausschusses für Gesundheit, Pflege  
und Demografie  
Frau Hedi Thelen, MdL  
Landtag Rheinland-Pfalz  
55116 Mainz

LANDTAG  
Rheinland-Pfalz  
**17/7610**  
VORLAGE

DIE MINISTERIN

Bauhofstraße 9  
55116 Mainz  
Telefon 06131 16-0  
Telefax 06131 16-2452  
Mail: [poststelle@msagd.rlp.de](mailto:poststelle@msagd.rlp.de)  
[www.msagd.rlp.de](http://www.msagd.rlp.de)

 Dezember 2020

Mein Aktenzeichen	Ihr Schreiben vom	Ansprechpartner/-in / E-Mail	Telefon / Fax
PuK		Dagmar Rhein-Schwabenbauer <a href="mailto:Dagmar.Rhein@msagd.rlp.de">Dagmar.Rhein@msagd.rlp.de</a>	06131 16-2415 06131 1617-2415

#### **49. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Demografie am 25. November 2020**

hier: TOP 9

**Zukunftsnetzwerk Krankenhäuser in Rheinland-Pfalz  
Antrag gemäß § 76 (4) GOLT, Vorlage 17/7504**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende Thelen,

in der 49. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit, Pflege und Demografie am 25. November 2020 wurde der oben genannte Tagesordnungspunkt mit der Maßgabe der schriftlichen Berichterstattung für erledigt erklärt.

Ich berichte daher wie folgt:

Mit dem Projekt ZUG - das steht für Zukunft Gesundheitsnetzwerke Rheinland-Pfalz - arbeiten wir derzeit in Rheinland-Pfalz zusammen mit Kassen und der Landeskrankenhausesgesellschaft an vernetzten, auf Kooperation angelegten Strukturen der Gesundheitsversorgung.

Vor einem Jahr hat das Gesundheitsministerium eine Projektgruppe mit den genannten Beteiligten geschaffen, die seitdem regelmäßig in bislang 25 Arbeitssitzungen an einem Konzept arbeiten, um Modelle und konkrete Handlungsoptionen zu erstellen.

- 1 -

Blinden und sehbehinderten  
Personen wird dieses Dokument  
auf Wunsch auch in für sie wahr-  
nehmbarer Form übermittelt.

Abteilung Gesundheit:  
Stiftsstraße 1-3 • Fax 06131/164375



Das medizinische Wissen und Können wachsen stetig. Das war in der Vergangenheit so und wird so bleiben; aktuelles Beispiel dafür ist die Impfstoffentwicklung gegen Corona: In Rekordzeit ist es der Pharmaindustrie gelungen, Impfstoffe gegen eine völlig neue Viruserkrankung zu entwickeln, die uns - wenn alles gut geht - bald zur Verfügung stehen werden.

Es ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit, neue Entwicklungen, die der medizinische Fortschritt ermöglicht, für alle Menschen zugänglich zu machen und dafür zu sorgen, dass alle von ihm profitieren können.

Dabei kommt es darauf an, zwei Phänomene zusammenzubringen: Hochleistungsmedizin findet heute in spitzenmedizinischen Zentren statt, an Universitätskliniken und an Kliniken der Maximalversorgung. Wir wissen inzwischen auch sicher, dass die Qualität komplexer medizinischer Behandlungen dort besser ist, wo solche Behandlungen in größerer Anzahl vorgenommen werden.

Auf der anderen Seite, und das ist in Rheinland-Pfalz besonders deutlich, stehen wir in ländlichen Regionen vor der Herausforderung, dass wir immer weniger niedergelassene Ärztinnen und Ärzte haben - viele finden beim Übergang in den Ruhestand keine Nachfolge für ihre Praxis.

Wenn wir also sicherstellen wollen, dass auch die Menschen in ländlichen Regionen einerseits schnellen Zugang zu medizinischer und pflegerischer Grund- und Notfallversorgung haben, im Ernstfall aber auch schnell Zugang zu spitzenmedizinischen Leistungen bekommen, dann müssen wir zeitgemäße Versorgungsstrukturen entwickeln.

Wir wollen in dem Projekt ZUG neue Versorgungsstrukturen gestalten. Dabei gilt es, viele Einflussfaktoren zu berücksichtigen. Lassen Sie mich nur einige davon nennen.

Der Fachkräftemangel im medizinischen und pflegerischen Bereich stellt uns insbesondere in ländlichen Regionen vor besondere Herausforderungen.



Parallel nimmt der Frauenanteil in der Medizin stetig zu. Viele der neuen Ärztinnen möchten Beruf und Familienplanung miteinander vereinen. Das gilt heute übrigens auch für viele Männer in der Ärzteschaft. Dadurch streben viele Medizinerinnen und Mediziner eher ein Angestelltenverhältnis, als die selbstständige Niederlassung an. Unser Ziel ist es daher, gemeinsam mit der niedergelassenen Ärzteschaft und den Kliniken Lösungen zu finden, die diesen Entwicklungen gerecht werden.

Dem medizinischen Fortschritt ist auch zu danken, dass heute viele Eingriffe sehr viel schonender als früher und auch ambulant vorgenommen werden können - mit steigender Tendenz. Deshalb brauchen wir heute weniger stationäre Versorgung als früher.

Ein dritter, sehr wesentlicher Aspekt, ist die Digitalisierung. Die hat durch Corona ja durchaus einen Schub bekommen. Sie bietet großartige Chancen. Die Telemedizin erlaubt seit geraumer Zeit, dass Expertenwissen, beispielsweise für die Diagnose schwerer Erkrankungen, über große Distanzen hinweg verfügbar ist, wir haben die Videosprechstunde, werden Rezepte elektronisch ausstellen können und vieles weitere mehr.

Auf Bundesebene treibt der Gesetzgeber das Thema Digitalisierung mit Nachdruck voran und Rheinland-Pfalz steht dem nicht nach. In Rheinland-Pfalz haben wir heute schon Pilotprojekte im Land, die es ermöglichen, die Menschen in ihrem Zuhause mittels digitaler Instrumente medizinisch zu betreuen.

So werden Bund und Land auf Grundlage des Krankenhauszukunftsgesetzes 200 Mio. Investitionsförderung zum Aufbau digitaler Versorgungsnetzwerke aufbringen, wobei wir als Land mit rund 60 Mio. die erforderliche Ko-Finanzierung komplett übernehmen - was unsere Klinikträger stark entlastet.

Das sind nur Schlaglichter auf die zahlreichen Einzelaspekte, die wir einbeziehen, wenn wir uns über zeitgemäße gesundheitliche Versorgung der Menschen in unserem Bundesland Gedanken machen.





Im Projekt ZUG haben wir uns gemeinsam mit den Projektpartnern das alles genau angeschaut. Es wurde auch zusammengetragen und analysiert, welche Ansätze und Empfehlungen es zur Sicherstellung guter Gesundheitsversorgung bundesweit gibt - sodass breitgefächerte Handlungsoptionen auf dem Tisch liegen.

Bei der Entwicklung dieser zeitgemäßen Versorgungsstrukturen und innovativen Modellen für zukunftssichere und patienten-zentrierte Versorgungsstrukturen stehen die Instrumente der Vernetzung und Kooperationen im Mittelpunkt der von der Projektgruppe entwickelten Szenarien. Dabei verfolgt die Projektgruppe einen ganzheitlichen Ansatz und nimmt die gesamte Versorgungskette in den Blick, berücksichtigt sowohl ambulante, als auch stationäre Strukturen und setzt auf die Vernetzung der Akteure.

Rheinland-Pfalz ist das Land der kleinen Krankenhäuser. Und das soll auch grundsätzlich so bleiben. In den letzten Jahren sehen wir jedoch, dass nicht wenige vor erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten stehen. Daher spielen kleinere Krankenhäuser in den Szenarien der Projektgruppe eine zentrale Rolle.

In Rheinland-Pfalz erhalten sogenannte „unverzichtbare Krankenhausstandorte“, wie in anderen Bundesländern auch, Sicherstellungszuschläge - die Kriterien, solche Standorte zu identifizieren, haben wir in Rheinland-Pfalz aber bewusst weiter gefasst, als in anderen Ländern. Dadurch sichern wir ein dichtes und leistungsfähiges Kliniknetz in Rheinland-Pfalz - auch mit kleinen Krankenhäusern.

Für kleine Krankenhäuser, insbesondere in ländlichen Regionen, erarbeitet die Projektgruppe Modelle. Im Zentrum steht die Frage, wie kleine Krankenhäuser in enger Kooperation mit der niedergelassenen Ärzteschaft und anderen Gesundheitsanbietern zum Mittelpunkt innovativer, sektorenübergreifender Versorgungsnetzwerke werden können. Solche Modelle erproben wir zunächst in zwei Modellregionen.

Ziel ist die Entwicklung eines Konzeptes, das Handlungsoptionen für Krankenhäuser umfasst und wichtige Themen der Finanzierung analysiert.



Mit dem Konzept und seiner Erprobung in den Modellprojekten sollen Wege für stabile und zukunftsfeste Krankenhausstrukturen aufgezeigt werden.

Den kleineren Krankenhäusern in Rheinland-Pfalz kann in der Neugestaltung eine wichtige Rolle zukommen. Indem sie zum Beispiel in enger Kooperation mit der niedergelassenen Ärzteschaft und anderen Gesundheitsanbietern zu Einrichtungen der intersektoralen Gesundheitsversorgung werden. Als Zentrum in vernetzten Strukturen können sie dann neben der stationären Akutversorgung auch ambulante therapeutische Leistungen, Kurzzeitpflege und vieles mehr anbieten. Werden diese Zentren ihrerseits mit Einrichtungen der Maximalversorgung oder großen Partnerkrankenhäusern vernetzt, wird Expertenwissen auch für ländliche Regionen gesichert.

Auf dieser Grundlage können gemeinsam mit den Akteuren vor Ort Strukturmodelle entwickelt werden, die dem konkreten Bedarf der Menschen in der jeweiligen Region entsprechen. Nun geht es konkret darum, dass wir uns die Versorgungssituation in den sehr unterschiedlichen Regionen in Rheinland-Pfalz anschauen und mit den Akteuren vor Ort - auch aus der Kommunalpolitik - neue Lösungen entwickeln.

Die Umsetzung des Projektes beginnt in zwei Modellregionen: In Saarburg mit dem Kreiskrankenhaus St. Franziskus und in Kirn mit dem Diakonie-Krankenhaus Kreuzbacher Diakonie.

In der ersten Phase der Modellprojekte wurden bereits intensive Analysen des jeweiligen Krankenhauses durchgeführt - bezogen auf das Leistungsvolumen, die spezifischen regionalen Rahmenbedingungen und die besonderen Herausforderungen am Standort. In der zweiten Phase erfolgt derzeit die Entwicklung eines Zukunftskonzeptes gemeinsam durch den Krankenhausträger, die Krankenhausgesellschaft, die Krankenkassen und das Ministerium. In dieser Phase sollen in den nächsten Wochen auch unterschiedliche Akteure vor Ort mit eingebunden werden, zum Beispiel die möglichen Kooperations-Krankenhäuser.



Das Ziel besteht darin, in den Modellprojekten mögliche Blaupausen auch für andere Krankenhausstandorte zu entwickeln.

Wir haben als Land dieses Projekt angestoßen, aber die, die mitmachen, tragen gemeinschaftlich Verantwortung für eine auch in Zukunft gute Gesundheitsversorgung in Rheinland-Pfalz. Konstruktiv und kompromissbereit - das haben alle Beteiligten in vielen Arbeitssitzungen (auch in der Corona-Zeit) bewiesen. Ich finde das sehr ermutigend und danke alle Beteiligten für ihr Engagement in diesem Projekt.

Mit freundlichen Grüßen



Sabine Bätzing-Lichtenthäler